Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Die Lachmöwe (Larus ridibundus) als Brutvogel in Südwestsachsen

Hering, Jens

2004

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-132102

Visual Library

Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9, 2004: S. 359–378

Die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) als Brutvogel in Südwestsachsen

von JENS HERING

Black-headed Gull (*Larus ridibundus*) as breeding bird in Southwest Saxony. – The population development of the Black-headed Gull in southwest Saxony was studied. Whereas in the 1960s only one colony existed on the Großhartmannsdorf main pond, further breeding areas were registered in the following decades. A first population peak of 1,584 breeding pairs in four localities was reached in 1984. In the subsequent period a distinctive decrease took place; but by the middle of the 1990s up to 1,500 pairs were breeding again, albeit in only two locations. Thereafter a considerable decline was observed and by 2003 the two largest and most stable colonies were reported as abandoned. At present the Black-headed Gull still nests on two bodies of water; the numbers of breeding pairs has however sunk to under 300 pairs. A further chapter of the study contains breeding biology evaluations, in particular nest sites, breeding success and loss factors. Finally population decline is discussed. Loss of nesting sites, and possibly a shortage of sustenance for the young birds, is cited as the main reason for the continued negative development over the last few years. In addition high predation pressure and insufficient protection of the colonies are mentioned.

Key words: *Larus ridibundus*, population size, distribution, breeding biology, Southwest Saxony.

1. Einleitung

Die Brutpaarzahlen der Lachmöwe sind in Deutschland in den letzten 15 Jahren um ein Viertel zurückgegangen, wobei in weiten Teilen des Binnenlandes und an der Ostseeküste sogar ein Rückgang von über 50 % registriert wurde. In Ostdeutschland sank der Brutbestand von über 100.000 Paaren 1983 auf ca. 38.000 im Jahr 1999 (BELLEBAUM 2002). Diese dramatischen Einbrüche zeigen sich vor allem auch in den aktuellen Auswertungen für die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern (EICHSTÄDT 2000) und Thüringen (ROST 2000). Die Ergebnisse der Brutvogelkartierung Sachsen 1993–1996 lassen ebenfalls einen beachtlichen Rückgang von 30–50 % in den Bezirken Dresden und Leipzig erkennen. Lediglich für den mit nur wenigen Kolonien besetzten Regierungsbezirk Chemnitz wird eine leichte Zunahme registriert (STEFFENS et al. 1998). Die Brutpaarzahl erreichte dabei fast die Mitte der 1980er Jahre festgestellten Rekordwerte. Doch 1997 kam es auch hier zu einem drastischen Bestandseinbruch. Schließlich waren 2003 die zwei beständigsten und gleichzeitig größten Kolonien nicht mehr besetzt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, ein umfassendes Bild über die Entwicklung des Brutbestandes der Lachmöwe in Südwestsachsen zu vermitteln. Des Weiteren werden Angaben zur Brutbiologie gegeben und die Ursachen des Bestandsrückganges diskutiert.

2. Material und Methode

Die Grundlage für die Auswertung bildeten die avifaunistische Kartei des Regierungsbezirkes Chemnitz sowie die Regionalkarteien der Fachgruppen Auerbach/V. und Glauchau. Weiterhin fanden die Daten der Jahresberichte aus dem Vogtland und Zwickau Einarbeitung. Umfassend wurden auch die Arbeiten von ERNST (2001), FISCHER & HÄDECKE (1989), SCHULENBURG (1993) und SEIFERT (1978) berücksichtigt. Außerdem gab es Rücksprachen mit den vor Ort ansässigen Beobachtern.

Die Erfassung des Brutbestandes erfolgte im Betrachtungszeitraum in den einzelnen Gebieten auf unterschiedliche Art und Weise. So wurden in

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kolonien, die nicht betreten werden konnten, auffliegende Altvögel gezählt und daraus die Brutpaarzahl ermittelt. Andererseits fand eine Auszählung der Nester statt. Zudem muss angemerkt werden, dass in Einzelfällen die angewandte Zählmethodik heute nicht mehr nachvollziehbar ist. Die Qualität der Daten ist demzufolge recht unterschiedlich. Daher wurden nur die Zählergebnisse berücksichtigt, die eine hinreichende Erfassungsgenauigkeit erkennen lassen. Auch musste in mehreren Fällen auf Grund neuer Erkenntnisse von bereits publizierten Brutpaar- bzw. Nestzahlen abgewichen werden. Folgende Kreisabkürzungen wurden verwendet: C = Stadt Chemnitz, FG = Freiberg, GC = Glauchau, STL = Stollberg, V = Vogtlandkreis, Z = Stadt Zwickau.

Für die Bereitstellung von Beobachtungsdaten bzw. Fotomaterial danke ich S. ERNST (Klingenthal), G. FANGHÄNEL (Heinrichsort), H. FRITSCHE (Glauchau), A. GÜNTHER (Großschirma), K. HÄNEL (Dresden), C. HÄSSLER (Fraureuth), T. HALLFARTH (Neuwürschnitz), H. u. P. KIEKHÖFEL (Freiberg), H. KREISCHE (Auerbach), D. KRONBACH (Limbach-Oberfrohna), J. KUPFER (Kirchberg), H. OLZMANN (Zwickau), D. SAEMANN (Chemnitz), J. SCHULENBURG (Rosinenhäuschen) und H. WEISSE (Chemnitz). Bei der Erstellung der Verbreitungskarte unterstützte mich U. LEXOW (Chemnitz).

3. Ergebnisse

3.1. Verbreitung und Entwicklung des Brutbestandes

In Südwestsachsen liegt der Verbreitungsschwerpunkt der Lachmöwe in der Region Zwickau-Glauchau-Chemnitz, im Übergangsbereich vom Erzgebirgsbecken zum Mulde-Lößhügelland (Abb. 1). Es handelt sich um die Brutkolonien Speicherbecken Helmsdorf und Hochhaldenteiche/Z, Stausee Glauchau und Glauchauer Schafteich/GC, Großer Teich im Limbacher Teichgebiet/GC sowie Klärteich Wittgensdorf und Pezenburg-

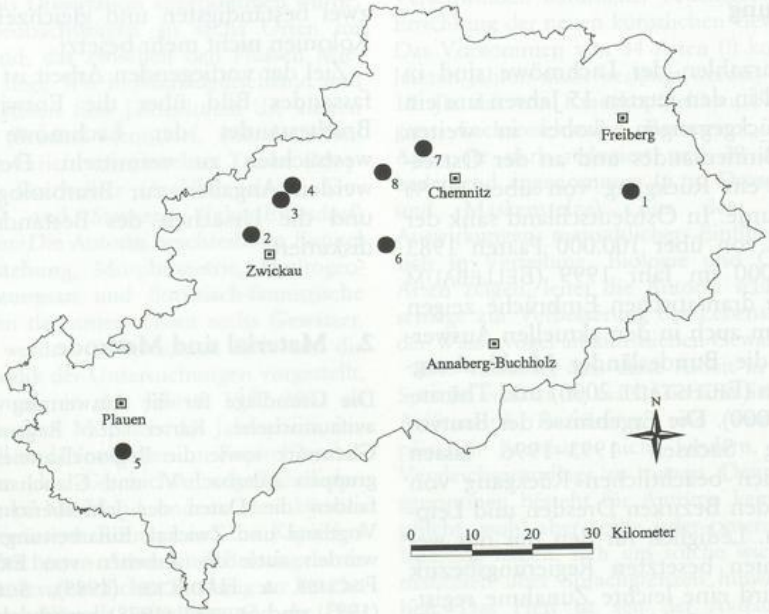

Abb. 1. Verbreitung der Lachmöwe in Südwestsachsen (in den Grenzen des Regierungsbezirkes Chemnitz). 1 = Großhartmannsdorfer Großteich, 2 = Speicherbecken Helmsdorf und Hochhaldenteiche, 3 = Stausee Glauchau, 4 = Schafteich Glauchau, 5 = Vogelschutzbecken der Talsperre Pirk, 6 = Lehmgrube Niederwürschnitz, 7 = Klärteich Wittgensdorf und Pezenburgteich, 8 = Großer Teich im Limbacher Teichgebiet. Einzelbruten sind nicht dargestellt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

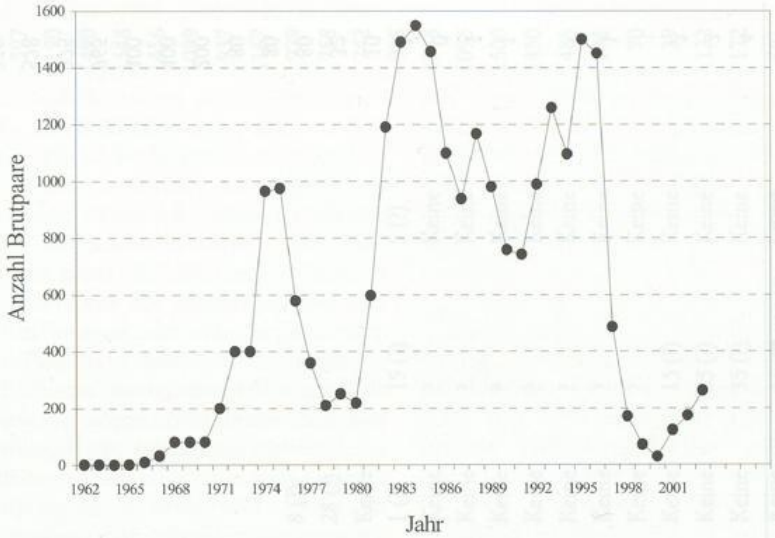

Abb. 2. Entwicklung des Brutbestandes der Lachmöwe in Südwestsachsen in den Jahren 1962 bis 2003.

teich/C. Mit Sicherheit besteht hier eine enge Austauschbeziehung zu den in nordwestlicher Fortsetzung befindlichen Großkolonien im Leipziger und dem zu Thüringen gehörigen Altenburger Land (HÖSER 1997, 1999, ROST 2000). Südlich der genannten Brutplätze, am Rand zum Mittleren Erzgebirge, liegt die Kleinkolonie Niederwürschnitz/STL. Relativ abgelegen sind dagegen im Südwesten des Betrachtungsgebietes das vogtländische Brutgewässer Talsperre Pirk/V und im Osterzgebirge der Großhartmannsdorfer Großteich/FG.

Die Vertikalverbreitung der Brutplätze zeigt eine Konzentration zwischen 330 m und 390 m ü. NN. Der am tiefsten gelegene Brutplatz in Südwestsachsen war mit 237 m der Glauchauer Schafteich. Am Großhartmannsdorfer Großteich befindet sich bei 490 m die höchste Brutansiedlung in Sachsen.

Nachdem zwischen 1912 und 1914 erste Bruten am Großhartmannsdorfer Großteich festgestellt wurden, war es in den 1950er Jahren wiederum das Gewässer, an dem sich Lachmöwen zur Brutzeit zeigten und auch Einzelbruten nachgewiesen werden konnten. Ebenso gibt es aus dieser Zeit Meldungen, die auf ein vereinzeltes Brüten im Vogtland hinweisen. 1966 kam es dann endlich zur Gründung einer Kolonie in Großhartmannsdorf. Während hier in den nachfolgenden Jahren die Zahl der Brutpaare stetig anstieg, wurden weitere Ansiedlungen in Südwestsachsen registriert. So brüteten 1974 am Speicherbecken Helmsdorf und nur zwei Jahre später auf dem Stausee Glauchau erstmals Lachmöwen. Auch im Vogtland, auf dem Vogelschutzbecken der Talsperre Pirk, entstand 1980 eine Kolonie. Mit über 1.500 Brutpaaren an vier Orten wurde 1984 ein erstes Bestandshoch erreicht. Großhartmannsdorf verzeichnete zu dieser Zeit mit 850 Paaren den größten Brutbestand. Danach gingen die Zahlen in Helmsdorf und Glauchau zurück, wogegen für die Talsperre Pirk ein leichter Aufwärtstrend nachweisbar war. 1989 kam es zu einer kurzzeitigen Ansiedlung in einer Lehmgrube bei Niederwürschnitz und einem Brutversuch im Limbacher Teichgebiet. Während 1992 letztmalig Lachmöwen auf dem Stausee Glauchau brüteten, wurde eine kleine Kolonie auf zwei Teichen nahe Wittgensdorf gemeldet. In den Folgejahren erreichte der Großhartmannsdorfer Brutplatz mit bis zu 1.200 Paaren das absolute Bestandsmaximum. Auch in Helmsdorf war Mitte der 1990er Jahre ein Anstieg des Brutbestandes erkennbar. Selbst inmitten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tab. 1. Anzahl der Brutpaare einschließlich flügger Jungvögel (in Klammern) in neun Kolonien der Lachmöwe 1912-2003 in Südwestsachsen. * = Jahre mit Bekämpfungsmaßnahmen.

Jahr	Großhart-mannsdorf	Helmsdorf	Glauchau	Talsperre Pirk	Schafteich	Limbacher Teichgebiet	Nieder-würschnitz	Klärteich Wittgensdorf	Pezenburg-Teiche	Gesamt
1912	4 (12)									4
1913	2 (8)									2
1914	2 (?)									2
1953	1 (?)									1
1954	1 (1)									1
1962	1 (?)									1
1963	1 (1)									1
1964	Keine									0
1965	1 (2)									1
1966	10 (20)									10
1967	32 (65)									32
1968	80 (80)									80
1969	80 (220)									80
1970	80 (190)									80
1971	200 (350)									200
1972	400 (0)									400
1973	400 (750)									400
1974	950 (180)*	15 (15)								965
1975	950 (110)*	25 (35)								975
1976	250 (0)*	313 (270)	15 (?)							578
1977	140 (15)*	185 (?)	34 (40)							359
1978	45 (60)	95 (69)	69 (60)							209
1979	40 (0)	100 (0)	110 (?)							250

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

Jahr	Großhart-mannsdorf	Helmsdorf	Glauchau	Talsperre Pirk	Schafteich	Limbacher Teichgebiet	Nieder-würschnitz	Klärteich Wittgensdorf	Pezenburg-Teiche	Gesamt
1980	12 (12)	110 (?)	75 (0)	? (50)	21 (15)					218
1981	120 (250)	220 (180)	7 (8)	230 (?)	20 (15)					597
1982	550 (35)*	350 (200)	Keine	290 (50)	Keine					1190
1983	810 (150)*	500 (?)	Keine	180 (?)*						1490
1984	850 (80)*	600 (150)	18 (?)	80 (?)						1548
1985	850 (110)*	400 (300)	91 (30)	115 (?)						1456
1986	580 (100)*	300 (?)	107 (60)	112 (?)						1099
1987	600 (1300?)	105 (60)	76 (60)	156 (?)						937
1988	750 (250)*	320 (?)	87 (?)	10 (?)						1167
1989	625 (200)*	31 (?)	90 (0)	225 (?)			8 (?)			979
1990	410 (60)*	75 (?)	10 (0)	235 (?)		?	28 (?)			758
1991	450 (80)*	40 (?)	25 (4)	227 (0)		Keine	Keine			742
1992	700 (1300)	47 (?)	45 (0)	175 (?)		Keine	1 (?)	15 (?)	5 (?)	988
1993	1200 (1800)	50 (?)	Keine	8 (0)		Keine	Keine	?	Keine	1258
1994	950 (500)	130 (?)	Keine	15 (0)		Keine	Keine	?	Keine	1095
1995	1200 (500)	300 (?)	Keine	Keine		Keine	Keine	?	Keine	1500
1996	1050 (50)	400 (?)	Keine	Keine		Keine	Keine	?	Keine	1450
1997	415 (15)	17 (?)	Keine	53 (?)		Keine	Keine	?	Keine	485
1998	125 (25)	44 (?)	Keine	2 (0)		Keine	Keine	?	Keine	171
1999	45 (10)	25 (?)	Keine	0		Keine	Keine	?	Keine	70
2000	Keine	12 (0)	Keine	2 (2?)		Keine	Keine	15 (?)	Keine	29
2001	75 (100)	8 (?)	Keine	1 (1?)		3 (5)	Keine	35 (?)	Keine	122
2002	60 (20)	1 (2)	Keine	1 (0)		75 (80)	Keine	35 (?)	Keine	172
2003	Keine	Keine	Keine	Keine		250 (300)	Keine	11 (6)	Keine	261

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main
DFG

der Stadt Freiberg versuchten Lachmöwen in dieser Zeit zu brüten. Dagegen verlor die Talsperre Pirk durch niedrige Brutpaarzahlen und Jahre ohne Bruten an Bedeutung. Ein ähnliches Schicksal sollte aber auch schon bald die beiden Großkolonien heimsuchen. Bereits 1997 wurden gravierende Bestandseinbrüche festgestellt. Schließlich nisteten 2003 keine Lachmöwen mehr in Großhartmannsdorf und Helmsdorf. Indessen wurden jedoch wieder Bruten für einen Klärteich bei Wittgensdorf und eine Koloniegründung im Limbacher Teichgebiet gemeldet. Allerdings konnten durch den Wegfall der traditionellen Brutplätze 2003 nur noch 256 Paare im Betrachtungsgebiet gezählt werden. Die Entwicklung des Brutbestandes sowie die Anzahl der Brutpaare einschließlich flügger Jungvögel in den einzelnen Kolonien pro Jahr sind in Abbildung 2 und Tabelle 1 dargestellt.

1) Großhartmannsdorfer Großteich (Abb. 3)

Habitat: Eutrophes, fischereiwirtschaftlich genutztes Gewässer mit ausgedehnten röhrichtbestandenen Inseln und Dämmen am Südwestufer. Größe: 66 ha. Meereshöhe: 490 m ü. NN. Quellen: ARNOLD (1990), CREUTZ (1965), FISCHER & HÄDECKE (1989), FRITSCHE et al. (1983), GRÖSSLER et al. (1971, 1972), HELM (1916), HEYDER (1913, 1916, 1934, 1952), HUMMITZSCH et al. (1998), KRONBACH & WEISE (1993), KRONBACH et al. (1987, 1989, 1992), LITZBARSKI (1975, 1982), OERTEL & SAEMANN (1978), SAEMANN (1973, 1976), SCHULENBURG (1993), STEFFENS et al. (1998). Beobachter: J. FISCHER, A. GÜNTHER, K. HÄDECKE, F. HELM, R. HEYDER, P. u. H. KIEKHÖFEL, E. KUTSCHERA, K. LIEBSCHER, R. SCHMIDT, J. SCHULENBURG, R. WALTER, F. WERNER.

Erste Brutzeitbeobachtungen sind für die Jahre 1910 und 1911 bekannt. Auf Grund der kurzen Aufenthalte in den Monaten April und Mai wurde jedoch ein Brüten ausgeschlossen. Aber schon 1912 und in den darauf folgenden zwei Jahren war die Lachmöwe mit vier, zwei und nochmals zwei Paaren erfolgreicher Brutvogel am Großhartmannsdorfer Großteich. Als Brutort werden kleine Inselchen nahe dem Ufer im Bereich des südwestlichen Torfstichs genannt. Danach wurde das Gewässer nur noch von wenigen Einzelvögeln zur Brutzeit besucht. In den 1950er Jahren konnten wieder vermehrt Lachmöwen in den Monaten Mai und Juni beobachtet werden, wobei 1953 und 1954 je ein Brutpaar anwesend war, mit fraglichem bzw. geringem Bruterfolg. 1962 und im folgenden Jahr brütete dann erneut ein Paar an dem hauptsächlich mit Wasserschwaden (*Glyceria maxima*) bestandenen Südwestufer. Schließlich stieg ab 1965 alljährlich die Brutpaarzahl. Das erste Bestandshoch wurde Mitte der 1970er Jahre mit bis zu 950 Paaren erreicht. Regulierungsmaßnahmen waren die Folge. Zudem kam es 1976 zu einem Totalausfall durch Niedrigwasser, und drei Jahre

Abb. 3. Brutkolonie der Lachmöwe am Großhartmannsdorfer Großteich. – Foto: J. SCHULENBURG (24.5.1995).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

später sollen die Bruten durch Anwohner vernichtet worden sein. So verwundert es nur wenig, dass 1980 nur noch zwölf Paare anwesend waren. Danach erholte sich der Bestand und erreichte mit 850 Brutpaaren wieder eine beachtliche Zahl. Allerdings wurde erneut regulierend in die Kolonie eingegriffen, so dass die Jungenzahl mit Ausnahme des Brutjahres 1987 250 Ind. nicht überschritt. Ab 1992 erfolgten keine Bekämpfungsmaßnahmen mehr. Die Zahl der Jungvögel erhöhte sich, und die Brutpaarzahl erlangte mit 950 bis 1.200 zwischen 1993 und 1996 einen neuen Rekordwert. Auch eine Maximalzahl flügger Jungvögel konnte zu dieser Zeit registriert werden. Nicht weniger als 1.800 Ind. wurden 1993 gemeldet. Mit zunehmender Verschlechterung der Brutmöglichkeiten und vermutlich nicht ausreichender Jungvogelnahrung ging der Brutbestand ab 1997 auffallend zurück. Im Jahr 2000 wurden nach 36 Jahren erstmals keine Bruten festgestellt. In den folgenden beiden Jahren schien sich der Zustand mit 75 und 60 Paaren zu bessern, doch schon 2003 war der Brutplatz wieder nicht besetzt.

Vermutlich Möwen aus Großhartmannsdorf versuchten Anfang bis Mitte Juni 1996 auf dem unteren Kreuzteich inmitten der Stadt Freiberg/FG (389 m ü. NN) zu brüten. Auf einer kleinen Insel konnten mindestens zwei Nester mit nachweislich einem Gelege festgestellt werden. Später wurden die Nester von Kindern zerstört.

2) Speicherbecken Helmsdorf und Hochhaldenteiche (Abb. 4 und 5)

Habitat: Absetzbecken für Uranabfall mit kleinen Inseln und Halbinseln; zwei stillgelegte, mit Röhricht und Weidendickicht bewachsene Hochhaldenteiche; Jauchedeponie. Größe: Speicherbecken 200 ha. Meereshöhe: 340 bzw. 348 m ü. NN. Quellen: ARNOLD (1990), FRITSCHE et al. (1983), HUMMITZSCH et al. (1998), KRONBACH et al. (1987, 1989, 1992), OERTEL & SAEMANN (1978), SAEMANN (1973, 1976), SEIFERT (1978), STEFFENS et al. (1998), Zwickauer Jahresberichte. Beobachter: C. HÄSSLER, J. KUPFER, H. OLZMANN, B. SEIFERT, A. SIEBERT.

Vor 1974 wurden am Speicherbecken Helmsdorf mehrfach Übersommerungen von Lachmöwen festgestellt. Hinsichtlich einer Koloniegründung gab es jedoch keine Anzeichen. Eine durch Baggerarbeiten 1973 entstandene Inselkette am Westufer war dann im folgenden Jahr der Auslöser für eine Ansiedlung. Auf den mit Ruderalflora bestandenen Inseln konnten 15 Brutpaare gezählt werden, allerdings mit nur geringem Bruterfolg. 1976 brüteten schon 313 Paare, wobei ca. 270 Jungvögel flügge wurden. 1980 konnte erstmals auch ein Paar in einem nordwestlich vom Speicherbecken befindlichen Hochhaldenteich brütend beobachtet werden. Nach einem leichten Bestandsrückgang erholte sich Anfang der 1980er Jahre die Kolonie wieder und erreichte 1984 den Maximalwert von 600 Brutpaaren. Ein Jahr später wurden ca. 300 Jungvögel flügge. Dabei handelt es sich

Abb. 4. Brutkolonie der Lachmöwe am Speicherbecken Helmsdorf. – Foto: H. WEISSE (Mai 1995).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Abb. 5. Brutkolonie der Lachmöwe in einem der Hochhaldenteiche bei Helmsdorf. – Foto: J. KUPFER (10.5. 1997).

um die höchste ermittelte Jungenzahl am Brutplatz Helmsdorf. In den Folgejahren lag die Zahl anwesender Paare stets über 100, sank dann aber rapide Ende der 1980er Jahre. Ab dieser Zeit wurden neben dem Speicherbecken zunehmend die beiden Hochhaldenteiche und eine naheliegende Jauchedeponie (ehemals auch als Hochhaldenteich angelegt) als Brutplätze genutzt. Eine leichte Erholung war dann wieder 1994 zu beobachten, und 1996 konnte nochmals mit 400 Brutpaaren ein Bestandshoch vermerkt werden. Danach brach die Kolonie erneut zusammen, wobei nur noch maximal 44 Paare brüteten. Ausschlaggebend war dafür die Einstellung der Wasserzufuhr für das Speicherbecken. Im Jahr 2000 wurde zudem mit der Verfüllung eines Hochhaldenteiches ein weiterer Brutort vernichtet. Die 29 Jahre lang ununterbrochen besetzte Lachmöwenkolonie Helmsdorf war schließlich 2003 verwaist.

3) Stausee Glauchau (Abb. 6)

Habitat: Als Angelgewässer genutzter eutropher Stausee mit großer Insel im südlichen Teil. Größe: 32 ha. Meereshöhe: 241 m ü. NN. Quellen: ARNOLD (1990), FRITSCHE et al. (1983), HUMMITZSCH et al. (1998), KRONBACH & WEISE (1993), KRONBACH et al. (1989, 1992), OERTEL & SAEMANN (1978), SAEMANN (1973, 1976), STEFFENS et al. (1998), Regionalkartei der Fachgruppe Glauchau. Beobachter: H. FRITSCHE.

Ende April/Anfang Mai 1976 brüteten erstmals Lachmöwen am Stausee Glauchau. Anzeichen dafür lieferten bereits Übersommerungen einzelner Ind. in den vorangegangenen Jahren. Die Gründung der Kolonie mit 10–15 Brutpaaren erfolgte auf einer kleinen baumbestandenen Insel im Südteil des Stausees. Die Zahl der Brutpaare erhöhte sich in den folgenden beiden Jahren, und 1979 war

Abb. 6. Brutkolonie der Lachmöwe am Stausee Glauchau. – Foto: H. FRITSCHE (März 1981).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

das Bestandsmaximum erreicht. Anfang Mai wurden 110 Nester gezählt. Der Bruterfolg blieb jedoch wie in den Vorjahren gering. 1980 hatten 75 Paare keinen Nachwuchs, und 1982 wie auch 1983 war der Brutplatz nicht besetzt. Mitte der 1980er Jahre lebte dann die Kolonie wieder auf, wobei erneut über 100 Brutpaare registriert wurden. Aber auch während diesem kurzen Bestandshoch konnten nicht mehr als 50–60 flügge Jungvögel festgestellt werden. Bei wechselnden Bestandszahlen zwischen 1988 und 1992 war schließlich die Reproduktionsrate, mit Ausnahme eines Jahres, gleich Null. 1993 wurde der Brutplatz, bedingt durch die Ablassung des Stausees für Sanierungszwecke, aufgegeben. Nach dem Anstau zeigen sich seit 1998 alljährlich wieder Lachmöwen am Staugewässer. Dabei wurden im März bis zu 1.200 Ind. beobachtet. Allerdings konnten bis heute unter den auch im April anwesenden Lachmöwen keine Nestbauaktivitäten mehr nachgewiesen werden.

4) Schafteich Glauchau

Habitat: Stark eutropher, verlandeter Teich mit ausgeprägtem Binsen-Bestand. Größe: 3 ha. Meereshöhe: 237 m ü. NN. Quelle: Regionalkartei der Fachgruppe Glauchau. Beobachter: H. FRITSCHE.

Zu einer kurzzeitigen Ansiedlung kam es 1980 auf dem so genannten Schafteich am nördlichen Stadtrand von Glauchau. Im Gründungsjahr konnten insgesamt 21 Nester auf Binsenbülten und 12–15 Jungvögel gezählt werden. 1981 brüteten wiederum Lachmöwen auf dem Gewässer. Die ca. 20 Paare hatten aber erneut nur einen geringen Bruterfolg. Im folgenden Frühjahr waren bis zu 100 Möwen am Brutort. Zu einem Nestbau kam es jedoch nicht mehr, da der Teich abgesenkt und mit Industriemüll verschüttet wurde.

5) Vogelschutzbecken der Talsperre Pirk (Abb. 7)

Habitat: Stark verlandeter Teich mit ausgeprägten Röhricht-Beständen. Größe: 5,4 ha. Meereshöhe: 384 m ü. NN. Quellen: ARNOLD (1990), CZERLINSKY (1966), DANNHAUER (1963), ERNST (1991, 2001), HUMMITZSCH et al. (1998), KRONBACH & WEISE (1993), KRONBACH et al. (1987, 1989, 1992), MEY (1970, 1986), SAEMANN (1976), SCHÖNFUSS (1982), STEFFENS et al. (1998), vogtländische Jahresberichte, Regionalkartei der Fachgruppe Auerbach/V. Beobachter: H. CZERLINSKY, W. DIETZSCH, S. ERNST, G. FASSBENDER, T. HALLFARTH, M. HERMANN, H. KREISCHE, M. KÜNZEL, G. KULT, B. MÖCKEL, E. MÖCKEL, F. MÜLLER, K. POPP, G. SCHÖNFUSS, E. SCHÖNWEISS, M. u. S. THOSS, J. WOLLMERSTÄDT.

Im Sommer 1959 fanden Kinder eine junge Lachmöwe auf einer Wiese bei Pirk, die daraufhin einer Zoohandlung in Plauen

Abb. 7. Brutkolonie der Lachmöwe am Vogelschutzbecken der Talsperre Pirk. – Foto: H. KREISCHE (13.5.1991).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

übergeben wurde. Ob der Vogel an der nahe gelegenen Talsperre erbrütet wurde, ist unklar. Aus dieser Zeit stammen auch drei weitere Beobachtungen, die hier Erwähnung finden sollen. Ebenfalls 1959 hielten sich am 22.6. zwei junge Lachmöwen in einem Wiesenteich bei Limbach/V auf, wobei einer der beiden Vögel noch dunenfedrig war. Ende Juni 1962 wurde bei Rotschau/V eine angeblich noch nicht flugfähige Lachmöwe gefunden und Anfang Juli desselben Jahres zwei ad. und zwei noch „unbeholfen" fliegende Jungmöwen an der Weißen Elster bei Elsterberg/V beobachtet. Möglicherweise handelte es sich in den genannten Fällen um Einzelbruten. Ein sicherer Brutnachweis für die Talsperre Pirk wurde erst 1980 erbracht. Ende Juli konnten ca. 50 flügge Jungmöwen auf dem 1935–1939 im Rahmen des Talsperrenbaus errichteten Vogelschutzbecken beobachtet werden. Eine Nest- bzw. Brutpaarzahl ist leider für das Gründungsjahr nicht mehr ermittelbar, wogegen die Jahre danach ausreichend gut dokumentiert sind. Bis einschließlich 1992, einer Zeitspanne mit einem relativ kontinuierlichen Bestandsverlauf, wurden fünfmal über 200 Brutpaare gezählt. Die maximale Zahl lag 1982 bei 289 Paaren. Bestandsregulierende Maßnahmen, auf Antrag der Fischereigenossenschaft Plauen, wurden glücklicherweise nur 1983 durchgeführt. Nach diesem Ausfalljahr konnten die Lachmöwen wieder ungestört brüten. Ein folgenschwerer Rückgang zeichnete sich 1993 ab. Bedingt durch sinkenden Wasserstand waren nur acht Paare anwesend, wobei kein Jungvogel flügge wurde. Auch im Folgejahr blieb bei geringer Brutpaarzahl der Nachwuchs aus. Schließlich war 1995 und 1996 durch Niedrigwasser ein Brüten nicht möglich. Eine Besserung schien sich 1997 abzuzeichnen, als 53 Paare beim Nestbau beobachtet wurden. Auch die zahlreichen flüggen Jungvögel gaben Hoffnung für die nächste Brutsaison. Doch das Gegenteil trat ein. In den folgenden Jahren konnten nur noch ein bis zwei Paare mit fraglichem Bruterfolg registriert werden. 1999 und 2003 wurden keine Bruten gemeldet.

6) Lehmgrube Niederwürschnitz

Habitat: Stillgelegte Lehmgrube mit offenen und bewachsenen Inseln sowie Müllablagerungen; Schlammdeponie. Größe: 5 ha. Meereshöhe: 390 m ü. NN. Quellen: KRONBACH & WEISE (1993), STEFFENS et al. (1998). Beobachter: K. HÄNEL, J. HERING.

Im Mai 1989 zeigten mehrere Lachmöwen Nestbauaktivitäten auf kleinen, verschiedenartig ausgeprägten Inseln inmitten einer alten wassergefüllten Lehmgrube bei Niederwürschnitz. Es wurden insgesamt acht Gelege registriert. Der Bruterfolg war jedoch mit wahrscheinlich nur zwei flüggen Jungvögeln äußerst gering. 1990 brüteten 28 Paare, wobei unterschiedlichste Brutstellen, wie das Gestrüpp einer Insel, ein Ufererdwall, ein Sessel usw., angenommen wurden. Zudem nistete ein Paar Lachmöwen auf der zum Ziegeleigelände gehörigen Schlammdeponie. Über die Zahl der flüggen Jungvögel gibt es keine Angaben. Offenbar war aber die Zahl nicht hoch, da viele Nester überschwemmt wurden. Für das folgende Jahr liegen keine Beobachtungen vor. 1992 brütete vermutlich noch einmal ein Paar, doch fehlen detaillierte Daten. Auch der weitere Verlauf ist ungewiss, da dass Gebiet nur noch unregelmäßig bzw. nicht mehr kontrolliert wurde.

7) Klärteich Wittgensdorf und Pezenburgteich (Abb. 8)

Habitat: Stark eutrophierter Klärteich einer Milchviehanlage und Karpfenzuchtteich mit ausgeprägtem Röhricht-Bestand. Größe: je 0,3 ha. Meereshöhe: 335 bzw. 330 m ü. NN. Quellen: HERING & FLÖTER (2000), KRONBACH & WEISE (1994), STEFFENS et al. (1998). Beobachter: E. FLÖTER, J. HERING, G. FANGHÄNEL, D. SCHILDE.

Bei der Kontrolle von Wasservogelbruten wurden im Mai 1992 15 zwischen Holzpfählen angelegte Nester auf einem Klärteich am Ortsrand von Wittgensdorf entdeckt. Weitere fünf Brutpaare nisteten auf niedergedrückten *Schoenoplectus*-Halmen in einem nahe gelegenen Fischzuchtteich. Nach Aussagen von Ortsansässigen brüteten aber auch schon in

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Abb. 8. Brutkolonie der Lachmöwe am Klärteich Wittgensdorf. – Foto: J. HERING (23.5.2002).

den vorangegangenen Jahren Lachmöwen im Gebiet. Für 1993 liegt nur die Aussage eines Bauern vor, dass wiederum Lachmöwen zur Brutzeit anwesend waren. Für die folgenden Jahre gibt es keine Angaben und auch die Kontrolle von Ornithologen blieb aus. Erst 2000 wurde das Gebiet wieder aufgesucht. Dabei konnten 15 Nester und mindestens zehn flügge Jungvögel festgestellt werden. Im gleichen Jahr balzten und kopulierten drei Paare an einem Flachwassertümpel an der Kläranlage Heinersdorf am Stadtrand von Chemnitz. Das Gewässer liegt ca. 3 km südöstlich der Wittgensdorfer Kolonie. Bruten fanden hier jedoch nicht statt. Im Jahr 2001 wurde in Wittgensdorf als bestandsfördernde Maßnahme im zeitigen Frühjahr Baumschnittmaterial zwischen den mittig im Teich in Reihe befindlichen Holzpfosten verflochten. Die günstigen Brutbedingungen hatten sofort einen Anstieg bis auf 35 Brutpaare zur Folge. Auch die Zahl der Jungvögel soll relativ hoch gewesen sein. Hierzu fehlen jedoch genaue Angaben. 2002 waren wieder ca. 35 Brutpaare anwesend mit allerdings geringem Bruterfolg. Nicht mehr als 25 Jungmöwen wurden flügge. In der folgenden Brutsaison hatten sich die Nistbedingungen stark verschlechtert. Ein Großteil des eingebrachten Astmaterials war nicht mehr vorhanden. Nur noch sieben besetzte Nester wurden zwischen den Holzpfählen registriert, wobei sechs Jungmöwen das flugfähige Alter erreichten. In diesem Jahr versuchten auch fünf Paare, sicherlich bedingt durch den Nistplatzmangel, am Ufer des Gewässers zu brüten. Die Nester wurden jedoch aufgegeben.

8) Großer Teich im Limbacher Teichgebiet (Abb. 9)

Habitat: Extensiv genutzter Karpfenteich mit teils bewachsener Insel. Größe: 9 ha. Meereshöhe: 370 m ü. NN. Quellen: KRONBACH & WEISE (1993), STEFFENS et al. (1998). Beobachter: U. HEIDENREICH, J. HERING, D. KRONBACH, K. MÜLLER.

Nach mehreren Sommernachweisen einzelner Lachmöwen in den 1980er Jahren konnte Anfang Mai 1990 erstmals ein Vogel beim Nestbau auf der Insel im Großen Teich beobachtet werden. Doch schon wenige Tage später war der Brutort wieder verlassen. Im darauf folgenden Jahrzehnt zeigten sich erneut einzelne Individuen zur Brutzeit, wobei aber nur Balzhandlungen festgestellt wurden. Im Jahr 2001 kam es dann endlich zur Ansiedlung. Im Juni brüteten drei Paare am südwestlichen Rand der mit Sträuchern und Hochstauden bestandenen Insel. Fünf Jungvögel konnten flügge werden. Im Folgejahr erhöhte sich der Bestand auf 75 Paare. Einige Paare davon brüteten in einem ufernahen, vollständig von Wasser umgebenen *Salix*-Strauch. Die Zahl der flugfähigen Jungvögel betrug mind. 80 Ind. Eine weitere beachtliche Steigerung des Brutbestandes ist 2003 zu verzeichnen. Ca. 250 Paare und mind. 300 flügge Jungmöwen wurden ge-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

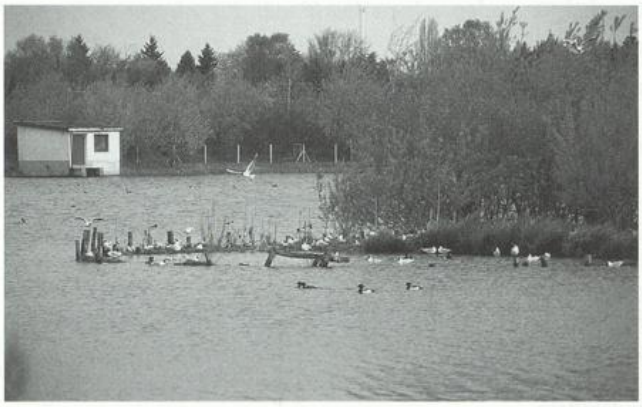

Abb. 9. Brutkolonie der Lachmöwe auf der Insel des Großen Teiches im Limbacher Teichgebiet. – Foto: J. HERING (19.5.2003).

zählt. Ausschlaggebend für das gute Brutergebnis war u. a. die großflächige Freistellung der Insel von Gehölzen in dem vorangegangenen Winter.

3.2. Angaben zur Brutbiologie

Ankunft am Brutplatz und Abzug

Die ersten Lachmöwen zeigen sich in der Regel Anfang März im Brutgebiet. Dabei werden in manchen Jahren bereits beachtliche Individuenzahlen erreicht. So wurden am Großteich Großhartmannsdorf wie auch am Speicherbecken Helmsdorf bis zu 2.000 und am Stausee Glauchau max. 220 Vögel gezählt. Der Großteil der Brutvögel, die eine zunehmende Bindung an das Brutgewässer erkennen lassen, erscheint jedoch gewöhnlich in der zweiten Märzdekade (Tab. 2). In manchen Jahren liegt die Ankunftszeit, insbesondere im 490 m hoch gelegenen Großhartmannsdorf, durch zugefrorene Gewässer bedingt, auch noch später. Bei extremen Witterungsverhältnissen kommt es zudem nicht selten vor, dass die schon über einen längeren Zeitraum besetzten und durch Balzhandlungen markierten Brutplätze wieder für mehrere Tage oder sogar Wochen aufgegeben werden. Ankunftsdaten Ende Februar stellen die Ausnahme dar. Es sind lediglich je zwei Meldungen individuenstarker Ansammlungen vom Glauchauer und Helmsdorfer Brutplatz bekannt. Die Auflösung der Kolonien erfolgt gewöhnlich in den Monaten Juli und August. Am längsten – bis Anfang September – verweilten einzelne Brutvögel mit ihren Jungen 1978 in Großhartmannsdorf.

Bruthabitat und Neststandort

Die Lachmöwe brütet im Betrachtungsgebiet ausschließlich auf künstlich angelegten Gewässern. Dabei sind vier Gewässertypen zu unterscheiden. Siebenmal wurden Schlamm- bzw. Klärteiche, viermal Fischteiche und je einmal ein Staugewässer sowie ein wasserbestandenes Abgrabungsgebiet besiedelt. Die Brutkolonien befinden sich in den meisten Fällen auf Inseln, Halbinseln oder in der ufernahen Vegetation.

Tab. 2. Ankunft der Lachmöwe am Brutplatz und Auflösung der Kolonien in Südwestsachsen.

Brutgebiet	Frühestes Ankunftsdatum	Mittleres Ankunftsdatum	Mittleres Abzugsdatum	Spätestes Abzugsdatum
Großhartmannsdorf	Ende Februar	17.3. (n = 33)	3.8. (n = 11)	Anfang September
Helmsdorf	Ende Februar	10.3. (n = 22)	30.7. (n = 19)	Mitte August
Glauchau	Ende Februar	10.3. (n = 19)	24.7. (n = 9)	Mitte August
Übrige	Anfang März	13.3. (n = 8)	31.7. (n = 8)	Mitte August

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

In der Kolonie am Großhartmannsdorfer Großteich nutzten die Lachmöwen am Südwestufer die durch Torfabbau entstandenen kleinen Inseln und schmalen Dämme. Die Nester wurden dort vorwiegend inmitten ausgeprägter Bestände des Wasserschwadens angelegt (Abb. 10c). Weitere, in diesem Gebiet eher atypische Neststandorte waren 1963 eine 80 cm hohe Burg der Bisamratte (*Ondatra zibethicus*) und 1982 eine 4 m hohe, abgestorbene Birke. Am Westufer des Speicherbeckens Helmsdorf entstanden 1973 durch Baggerarbeiten geeignete Nistplätze für Lachmöwen (Abb. 4). Es handelte sich hierbei um kleine Inseln und Halbinseln mit vegetationsfreien Abschnitten und teils spärlicher bis dichter Ruderalflora. Aber auch auf überflutetem Acker- und Grünland wurden öfters Nester gebaut. Einzelne Bruten fanden daneben auf abgestorbenen Bäumen statt. Ein außergewöhnlicher Neststandort war 1978 die Verschlussplatte eines senkrecht aus dem Wasser herausragenden Rohres (Plattform ca. 40 cm Durchmesser und 1 m über dem Wasser), wobei sich die Brutkolonie in ca. 300 m Entfernung befand. In den letzten Jahren nisteten Lachmöwen sogar auf der Plattform einer Pumpstation. Stets wurden aber die Nester vom Betriebspersonal beseitigt. Die Brutplätze in den beiden nordwestlich vom Speicherbecken gelegenen Hochhaldenteichen befanden sich in *Typha*- und *Phragmites*-Beständen sowie auf einem gemauerten Ablassständer in 3–4 m Höhe (Abb. 10b, 10d). Im nahe gelegenen Güllebecken brüteten die Vögel auf einem Erddamm und mehreren Grasinseln. Auf dem Stausee Glauchau wurde in all den Brutjahren eine ufernahe Insel im südlichen Teil des Gewässers als Nistplatz genutzt. Die Nester lagen hier nicht selten auf dem „nackten" Boden (Abb. 10e). Auf Grund der fehlenden Vegetation musste das Nistmaterial vollständig von außen eingetragen werden. Einmal wurde auch das Dach eines „Entenhauses" als Nistplattform genutzt (Abb. 10f). 1979 bauten Lachmöwen drei Nester ca. 1,5 m hoch in Bäumen. Derartige Neststandorte wiederholten sich in den folgenden Jahren (Abb. 11a). So auch 1984, als von 87 Brutpaaren elf in Gehölzen nisteten (einmal 4 m und zweimal 2 m hoch, die restlichen auf schräg im Wasser liegenden Bäumen). Am Schafteich Glauchau brüteten die Vögel ausschließlich in *Juncus*-Bülten. Im stark verlandeten Vogelschutzbecken der Talsperre Pirk nisteten die Möwen in einer ausgedehnten Röhrichtzone (Abb. 11b). Die Nester wurden in *Phragmites*-, *Typha*-, *Iris*- und *Carex*-Beständen gefunden. Für zwei Jahre gibt es diesbezüglich nähere Angaben. 1989 brüteten 80 Paare im Schilf (*Phragmites australis*) und 145 Paare zwischen Wasserschwertlilien (*Iris pseudacorus*). Dagegen waren 1990 in vorjährigem Schilf 116 und im frisch ausgetriebenen Schmalblättrigen Rohrkolben (*Typha angustifolia*) sowie zwischen Seggen (*Carex* spec.) 61 Nester gebaut. Die Kolonie in der Lehmgrube Niederwürschnitz nutzte kleine, aus dem Wasser ragende Inseln und Erdwälle als Brutplatz. Aber auch andere Strukturen wurden angenommen. 1989 waren dies eine Blechtonne (2 Nester) und 1990 ein Reifen (1 Nest), Sträucher (5 Nester), ein alter Sessel (1 Nest), ein ehemaliges Nest vom Blesshuhn, *Fulica atra* (1 Nest) sowie im Wasser liegendes Geröll (2 Nester). Auf der angrenzenden Schlammdeponie wurde ein Nest gefunden. Auf dem Wittgensdorfer Klärteich sind die Nester inmitten des Gewässers zwischen in Reihe befindlichen Holzpfählen angebracht (Abb. 11c). 2003 brüteten die Vögel ausnahmsweise aber auch einmal auf einem Außendamm. Das Nistmaterial wird generell aus der Umgebung eingetragen. Zur Förderung des Brutbestandes wurde im Frühjahr 2001 Baumschnittmaterial zwischen den Pfosten befestigt. Die 1992 in einem der Kolonie nahe gelegenen Fischteich festgestellten Nester befanden sich auf niedergedrückten Teichbinsen (*Schoenoplectus lacustris*) und im Breitblättrigen Rohrkolben (*Typha latifolia*). Im Limbacher Teichgebiet nisten die Lachmöwen auf einer künstlich angelegten Insel im Großen Teich und in einem von Wasser umgebenen, nahe dem Südwestufer befindlichen *Salix*-Gebüsch (Abb. 10a). Im Jahr 2003 wurden die Nester auf der im vorangegangenen Winter größtenteils freigeschnittenen Insel ausgezählt und dabei die

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

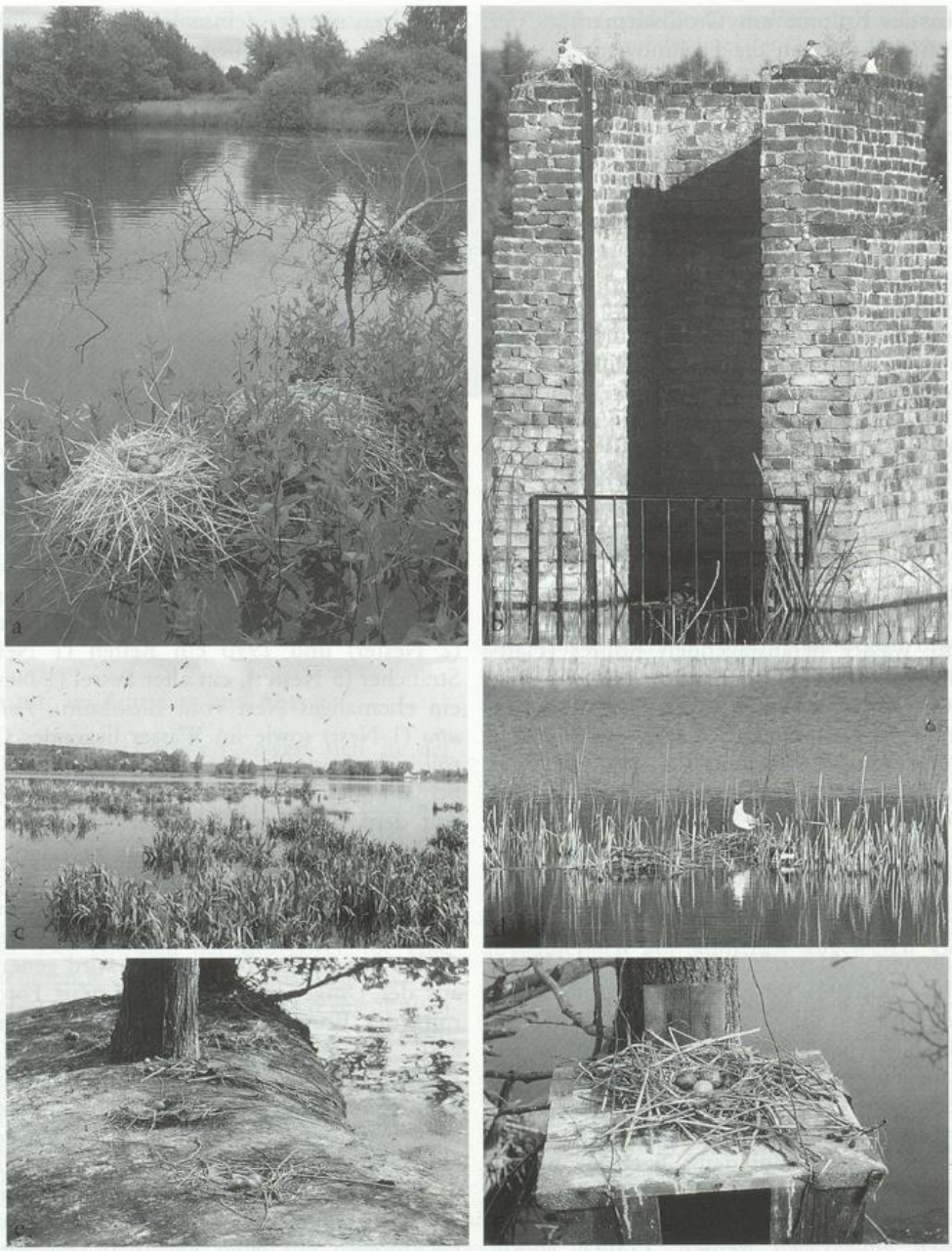

Abb. 10. Neststandorte: **a** in Weidenstrauch am Großen Teich im Limbacher Teichgebiet. – Foto: J. HERING (3.6.2003), **b** auf einem gemauerten Ablassständer in einem Hochhaldenteich bei Helmsdorf. – Foto: J. KUPFER (5.6.1996), **c** in Wasserschwaden am Großhartmannsdorfer Großteich. – Foto: J. SCHULENBURG (24.5.1995), **d** in Breitblättrigem Rohrkolben in einem Hochhaldenteich bei Helmsdorf. – Foto: J. KUPFER (5.6.1996), **e** auf vegetationsloser Fläche in der Kolonie am Stausee Glauchau. – Foto: H. FRITSCHE (16.5.1988) und **f** auf dem Dach eines „Entenhauses" in der Kolonie am Stausee Glauchau. – Foto: H. FRITSCHE (Mai 1978).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

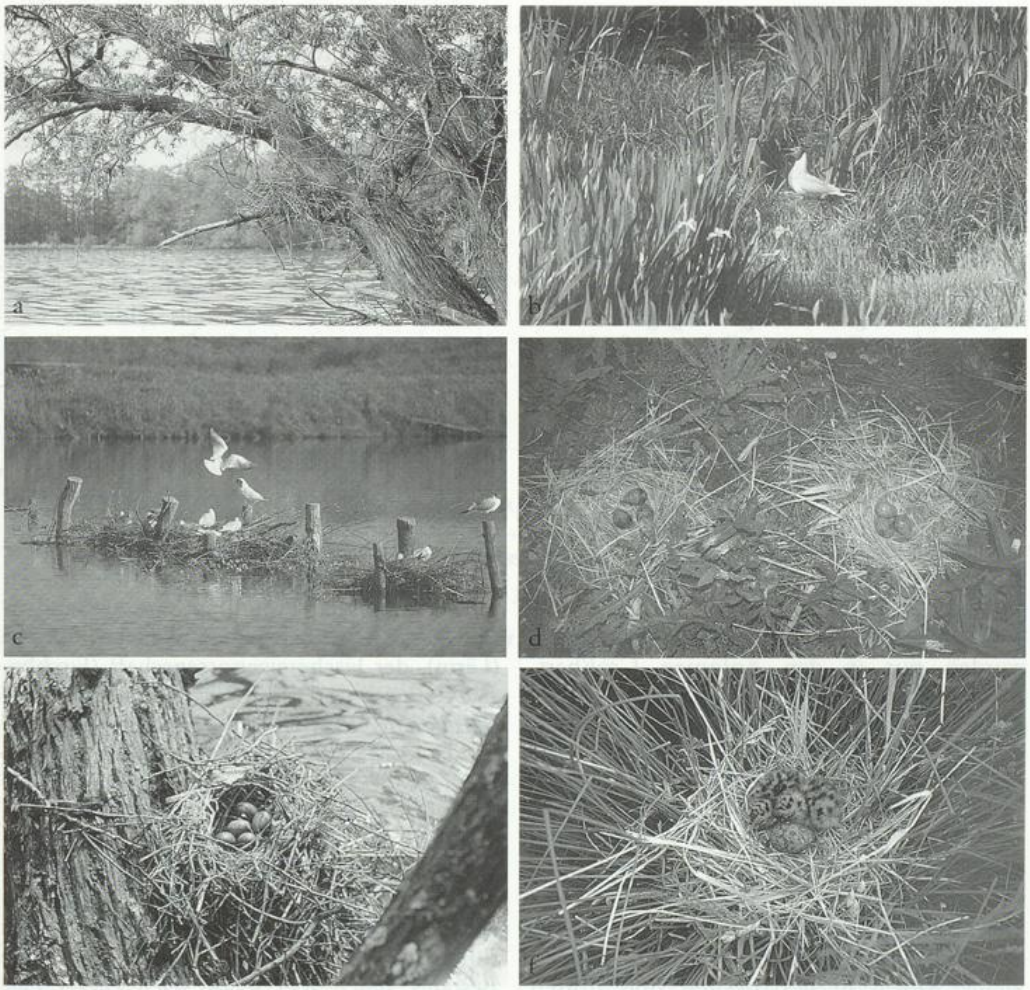

Abb. 11. Neststandorte: **a** auf Weiden in der Kolonie am Stausee Glauchau. – Foto: H. FRITSCHE (Mai 1981), **b** in Wasserschwertlilie am Vogelschutzbecken der Talsperre Pirk. – Foto: S. ERNST (18.6.1989), **c** zwischen Holzpfählen im Klärteich Wittgensdorf. – Foto: J. HERING (23.5.2002), **d** in Knöterich auf der Insel des Großen Teiches im Limbacher Teichgebiet. – Foto: J. HERING (Juni 2002), **e** mit Fünfergelege in der Brutkolonie am Stausee Glauchau. – Foto: H. FRITSCHE (16.5.1988) und **f** mit geschlüpften Jungen auf der Insel des Großen Teiches im Limbacher Teichgebiet. – Foto: J. HERING (3.6.2003).

Standorte notiert. Acht Nester waren in einem schmalen Streifen aus Breitblättrigem Rohrkolben am Inselrand gebaut. In aufgeschichtetem Schnittmaterial brüteten in ca. 1,5 m Höhe zwei Paare, und alle übrigen Nester befanden sich auf dem Boden zwischen Hochstauden (Abb. 11d) sowie unter *Salix*-Sträuchern.

Nestbau, Eiablage und Gelegegröße

Die frühesten Nestbauaktivitäten wurden am 28.3.2003 in Wittgensdorf und am 30.3.1981 auf der Insel im Stausee Glauchau festgestellt. Ansonsten liegt der Nestbaubeginn zwischen Anfang April bis Anfang Mai. Der mittlere Legebeginn fällt in Großhartmannsdorf auf den 2.5., frühestens den 16.4. Am Speicherbecken Helmsdorf wurde das erste Ei am 6.5.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

und am Stausee Glauchau am 24.4. gelegt. Für die zuletzt genannte Kolonie konnten auch die zeitigsten Eiablagen notiert werden, so am 3.4.1979 und 10.4.1978. Es handelt sich dabei für mitteleuropäische Verhältnisse um sehr zeitige Nachweise (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1982). Ersatzgelege werden bis Anfang Juli gefunden. Die späteste Beobachtung ist dabei aus Helmsdorf bekannt. Am 1.8. wurde ein Zweiergelege infolge des Abzuges der Vögel aufgegeben.

Verwertbare Daten zur Gelegegröße liegen nur aus wenigen Jahren von den Brutplätzen Helmsdorf und Großhartmannsdorf vor. Am Speicherbecken lag 1976 die Gelegegröße im arithmetischen Mittel bei 2,6 Eiern (n = 180, nur Vollgelege). In Großhartmannsdorf betrug die mittlere Eizahl 1992 2,63 (n = 275, Erstgelege), 1995 2,42 Eier (n = 151, Erstgelege), 1996 2,01 (n = 255, Nachgelege), 2001 1,9 (n = 26, Nachgelege) und 2002 2,2 (n = 15, Nachgelege). Vierer- und Fünfergelege wurden nur in den Kolonien Großhartmannsdorf und Glauchau gefunden (Abb. 11e). Vermutlich handelte es sich in diesen Fällen um Mischgelege (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1982).

Schlüpftermin, Bruterfolg und Verlustursachen

Die Schlüpftermine liegen zwischen Anfang Mai und Mitte Juli. Am häufigsten wurden kleine Küken in der zweiten und dritten Maidekade beobachtet. Die frühesten Jungvögel schlüpften am 2.5.1975 in der Glauchauer Kolonie. Letzte noch nicht flügge Möwen konnten mehrfach bis Mitte August in Helmsdorf und Großhartmannsdorf beobachtet werden. Der späteste Nachweis stammt aus Großhartmannsdorf, wo sich vom 24.8. bis 31.8.1978 zwei ad. und zwei juv. aufhielten. Abbildung 11f zeigt zwei Anfang Juni 2003 geschlüpfte Pulli auf der Insel im Großen Teich im Limbacher Teichgebiet.

Angaben zum Bruterfolg liegen aus Großhartmannsdorf, Glauchau und Limbach vor. In allen anderen Kolonien wurde nur unregelmäßig oder gar nicht die Anzahl flügger Jungvögel ermittelt. Die höchste Reproduktionsrate (nur Kolonien mit mehr als zehn Brutpaaren) ist für den Großhartmannsdorfer Großteich zu verzeichnen. 1969 lag hier der Bruterfolg bei 2,75 juv./Brutpaar. Während an diesem Ort noch viermal der Wert 2 überschritten wurde, konnte in den übrigen Kolonien nur selten mehr als ein Junges je Brutpaar flügge werden. Zudem erreichte an den verschiedenen Brutorten in mindestens 14 Jahren kein Jungvogel das flugfähige Alter.

Das wechselvolle und teils leidvolle Bild des Bruterfolges in der Großhartmannsdorfer Kolonie zeigt Abbildung 12. Nach erfolgreichem Kolonieaufbau und guten Reproduktionsjahren zwischen 1966 und 1971 kam es 1972, bedingt durch Niedrigwasser und Störungen von Jugendlichen, zum vollständigen Ausfall. Doch in der darauffolgenden Brutsaison konnte wieder mit 1,88 juv./Brutpaar an die Erfolgsjahre angeknüpft werden. Zu schwerwiegenden Eingriffen kam es dann in der Folgezeit. Beschwerden von Anwohnern (Lärm), der Fischereigenossenschaft (Fischbesatzverluste) und der Wasserwirtschaft (Seuchengefahr) führten zu Bestandsregulierungen. Die Maßnahmen wurden vom Rat des Bezirkes über den Rat des Kreises Brand-Erbisdorf angeordnet und erstreckten sich von 1974 bis 1977 und 1982 bis 1991 (1987?). Dabei wurde der Großteil der Eier angestochen bzw. abgesammelt sowie Narkotika eingesetzt. Mit der Einstellung der Vernichtungsmaßnahmen erholte sich sofort der Bestand, brach aber schon nach kurzer Zeit wieder zusammen. Eine Hauptursache für den neuerlichen Rückgang war sicherlich der Verlust von Nistmöglichkeiten. Ausgelöst wurde dies durch einen dauerhaft hohen Wasserstand. Das Röhricht nahm ab, und durch Wellenschlag kam es auf den kleinen Inseln und Dämmen vermehrt zu Erosions- und Auflösungserscheinungen. Zudem könnte es für die Jungvögel nicht mehr genügend Nahrung gegeben haben. Als ein weiterer, jedoch für den dramatischen Bestandsrückgang nicht ausschlaggebender Grund wird von verschiedenen Beobachtern ein hoher Prädationsdruck angeführt (Tab. 3).

In der Glauchauer Kolonie lag die Nachwuchsrate mit Ausnahme von zwei Jahren

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

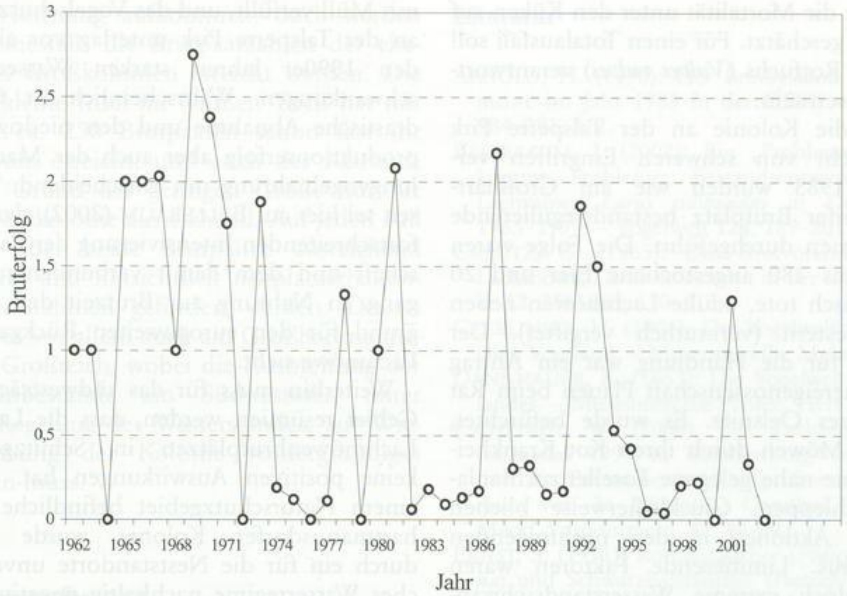

Abb. 12. Bruterfolg der Lachmöwe 1962–2003 in der Kolonie am Großteich Großhartmannsdorf.

stets unter einem Jungvogel je Brutpaar. In mehreren Jahren kam es sogar zu Totalausfällen. Eine klare Ursache dafür war nicht erkennbar. Lediglich einzelne Beobachtungen von Graureihern (*Ardea cinerea*) und Rabenkrähen (*Corvus c. corone*) nahe der Kolonie lassen eine Vermutung aufkommen. Beide Arten dürften jedoch nicht für den vollständigen Verlust verantwortlich sein. An dieser Stelle soll noch die folgende Beobachtung nicht unerwähnt bleiben. Im April 1980 baute in der Kolonie ein Paar Höckerschwäne (*Cygnus olor*) unter Nutzung sämtlicher Möwennester vom vorderen Teil der Insel ein Nest.

In den bisherigen drei Jahren des Bestehens der Kolonie im Limbacher Teichgebiet konnten gute Bruterfolge verzeichnet werden. Die mittlere Nachwuchsrate betrug 1,31 juv./Brutpaar. Offensichtlich gab es nur geringfügige Verluste durch die Wegschwemmung von Nestern bei stürmischen Schlechtwetterperioden. Einmal war der Raub eines Geleges durch ein Blesshuhn zu beobachten, wobei die sich wehrende adulte Lachmöwe ihren Mut fast mit dem Leben bezahlen musste. Mehrfach versuchte die Ralle die Möwe unter Wasser zu drücken.

Für die Helmsdorfer Kolonie gibt es nur sporadisch Angaben zum Bruterfolg. In der Gründungszeit lag die Nachwuchsrate zwischen 0,86 und 1,4 juv./Brutpaar. Dagegen wurden für spätere Jahre stets geringere Reproduktionswerte errechnet. Zu Verlustursachen sind zwei Beobachtungen bekannt. 1976 wurde auf Grund von Gedränge am

Tab. 3. Nachgewiesene Prädatoren in der Kolonie Großhartmannsdorf.

Prädator	Bemerkungen
Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)	Regelmäßig, Jung- und Altvögel
Hermelin (*Mustela erminea*)	Gelegentlich, Jungvögel
Waldiltis (*Mustela putorius*)	Gelegentlich, Jung- und Altvögel
Wildschwein (*Sus scrofa*)	Zunehmend seltener, Eier und kleine Jungvögel
Graureiher (*Ardea cinerea*)	Gelegentlich, kleine Jungvögel

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Brutplatz die Mortalität unter den Küken auf ca. 55 % geschätzt. Für einen Totalausfall soll 1979 der Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) verantwortlich gewesen sein.

Auch die Kolonie an der Talsperre Pirk blieb nicht von schweren Eingriffen verschont. 1983 wurden wie am Großhartmannsdorfer Brutplatz bestandsregulierende Maßnahmen durchgeführt. Die Folge waren mindestens 180 angestochene Eier und 20 relativ frisch tote, adulte Lachmöwen neben ihren Nestern (vermutlich vergiftet). Der Auslöser für die Handlung war ein Antrag der Fischereigenossenschaft Plauen beim Rat des Kreises Oelsnitz. Es wurde befürchtet, dass die Möwen durch ihren Kot Krankheiten in eine nahe gelegene Forellenzuchtanlage einschleppen. Glücklicherweise blieben derartige Aktionen in den nachfolgenden Jahren aus. Limitierende Faktoren waren dann jedoch extreme Wasserstandsschwankungen. In fünf Jahren führte dies zu totalen Brutausfällen.

Am Brutplatz in der Lehmgrube Niederwürschnitz wurde im ersten Jahr der Ansiedlung die Elster (*Pica pica*) als ein bedeutsamer Nesträuber verdächtigt. Dagegen war im Jahr 2003 in der Wittgensdorfer Kolonie vermutlich der Rotfuchs die Ursache für den Verlust der an Land befindlichen Nester.

4. Diskussion zum Bestandsrückgang

Bei der Betrachtung der Verlustursachen in den vier langjährig besetzten Kolonien Großhartmannsdorf, Helmsdorf, Glauchau und Pirk wird deutlich, dass Nistplatzverlust wohl in den meisten Fällen für den Bestandsrückgang ausschlaggebend war. Am Großteich Großhartmannsdorf ging seit 1990 ein beachtlicher Teil der mit Röhricht bestandenen Inseln und Dämme verloren, das Speicherbecken Helmsdorf und ein angrenzender Hochhaldenteich wurden in den letzten Jahren entwässert bzw. verkippt, am Stausee Glauchau kam es 1993 zu einer mehrjährigen Ablassung des Gewässers, der 1980 besiedelte Glauchauer Schafteich wurde wenig später mit Müll verfüllt, und das Vogelschutzbecken an der Talsperre Pirk unterlag vor allem in den 1990er Jahren starken Wasserstandsschwankungen. Wahrscheinlich ist für die drastische Abnahme und den niedrigen Reproduktionserfolg aber auch der Mangel an Jungvogelnahrung mit entscheidend. Verwiesen sei hier auf BELLEBAUM (2002), der in der fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft und dem damit verbundenen Rückgang an Nahrung zur Brutzeit den Hauptgrund für den europaweiten Rückgang der Lachmöwe sieht.

Weiterhin muss für das südwestsächsische Gebiet resümiert werden, dass die Lage von Lachmöwenbrutplätzen in Schutzgebieten keine positiven Auswirkungen hat. Die in einem Naturschutzgebiet befindliche Großhartmannsdorfer Kolonie wurde gezielt durch ein für die Neststandorte unverträgliches Wasserregime nachhaltig negativ beeinflusst. Übrigens hatte dies gleichzeitig auch für einen der bedeutendsten sächsischen Brutplätze des Schwarzhalstauchers (*Podiceps nigricollis*) schwerwiegende Folgen (HERING i. Vorb.). Die Glauchauer Kolonie, in einer Brutvogelschutzzone inmitten eines kleinen Landschaftsschutzgebietes gelegen, fiel einer umstrittenen Entschlämmungsmaßnahme zum Opfer. Der Brutplatz an der Talsperre Pirk befand sich in einem Teich, der speziell als Vogelschutzbecken angelegt wurde. Dieser „Schutzstatus" hatte jedoch keinen Einfluss auf die notwendige Sanierung eines undichten Dammes. Brutausfälle in mehreren Jahren waren das Ergebnis. Probleme ganz anderer Art zeichnen sich dagegen derzeit am Brutplatz im Landschaftsschutzgebiet Limbacher Teiche ab. Die hier auf einer Insel im Großen Teich befindliche Kolonie – Teilbereich eines geplanten Naturschutzgebietes – wird von den Betreibern eines am Gewässer gelegenen Freibades nur ungern akzeptiert. Lärm und der Koteintrag in das Gewässer sowie auf einen Laufsteg sorgen für Aufregung und Protest.

Die Zukunft der Lachmöwe in Südwestsachsen ist ungewiss. Zwar lassen die neuerlichen positiven Entwicklungen im Limbacher Teichgebiet und in Wittgensdorf

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

etwas Hoffnung aufkommen, doch werden hier keinesfalls die Brutpaarzahlen der ehemaligen Großkolonien erreicht werden. Die relativ kleine Insel im Großen Teich hat mit derzeit ca. 250 Brutpaaren schon fast ihr Maximum erreicht, und auch der Klärteich ist auf Grund der geringen Größe nur für eine Kleinkolonie ausreichend. Auf jeden Fall sollten aber beide Brutplätze ausreichend geschützt und hinsichtlich nistplatzerhaltender Maßnahmen gefördert werden. Dessen bedarf es vor allem auch am Großhartmannsdorfer Großteich, wobei die Ausbreitung der Röhrichtbestände am Südwestufer, unter klarer Regelung des Wasserstandes, zur Wiederbelebung der Kolonie vordergründiges Ziel sein muss.

Zusammenfassung

Die Bestandsentwicklung der Lachmöwe in Südwestsachsen wurde untersucht. Nachdem in den 1960er Jahren lediglich eine Kolonie am Großhartmannsdorfer Großteich existierte, konnten in den folgenden Jahrzehnten weitere Brutgebiete registriert werden. Ein erstes Bestandshoch wurde 1984 mit 1.548 Brutpaaren an vier Orten erreicht. In der Folgezeit kam es zu einem merklichen Rückgang, doch schon Mitte der 1990er Jahre brüteten wieder bis zu 1.500 Paare, allerdings nur noch an zwei Gewässern. Schließlich war wieder eine erhebliche Abnahme feststellbar, und im Jahr 2003 wurden erstmals die zwei größten und beständigsten Kolonien als verwaist gemeldet. Aktuell nisten Lachmöwen zwar noch an zwei Gewässern, die Zahl der Brutpaare liegt jedoch unter 300. Ein weiteres Kapitel der Arbeit beinhaltet Auswertungen zur Brutbiologie, wobei insbesondere auf Neststandorte, Bruterfolg und Verlustursachen eingegangen wird. Abschließend erfolgt eine Diskussion zum Bestandsrückgang. Als Hauptgründe für die in den letzten Jahren anhaltend negative Entwicklung werden Nistplatzverlust und möglicherweise ein Mangel an Jungvogelnahrung genannt. Weiterhin wird auf einen hohen Prädationsdruck und den unzureichenden Schutz der Kolonien hingewiesen.

Literatur

ARNOLD, H. (1990): Der Brutbestand der Lachmöwe im Jahr 1988 in der DDR. – Falke **37**, 284–291, 312.

BELLEBAUM, J. (2002): Ein „Problemvogel" bekommt Probleme: Bestandsentwicklung der Lachmöwe *Larus ridibundus* in Deutschland 1963–1999. – Vogelwelt **123**, 189–201.

CREUTZ, G. (1965): Das Brutvorkommen der Lachmöwe, *Larus ridibundus*, in der DDR. – Falke **12**, 256–263, 310–315.

CZERLINSKY, H. (1966): Die Vogelwelt im nördlichen Vogtland. – Museumsreihe Mylau, Heft 3.

DANNHAUER, K. (1963): Die Vogelwelt des Vogtlandes. – Museumsreihe Plauen, Heft 26.

EICHSTÄDT, W. (2000): Die Lachmöwe *Larus ridibundus* 1999 in Mecklenburg-Vorpommern und die Bestandsentwicklung über einen Zeitraum von 36 Jahren. – Ornithol. Rundbrief Meckl.-Vorpommern. **42**, 44–52.

ERNST, S. (1991): Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) und Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) als Brutvögel des Vogtlandes. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **7**, 20–23.

– (2001): Die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) als Brutvogel an der Talsperre Pirk. – Ibid. **8**, 664–666.

FISCHER, J. & K. HÄDECKE (1989): Die Vögel des Kreises Freiberg und der Freiberger Bergwerksteiche, Teil II. – Mitt. Naturkundemus. Freiberg **2.1**, 4–56.

FRITSCHE, H., H. MEYER & S. OERTEL (1983): Jahresbericht 1978/79 und 1980 der AG Avifaunistik im Bezirk Karl-Marx-Stadt. – Actitis **22**, 31–44.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 8/1. – Wiesbaden.

GRÖSSLER, K., K. TUCHSCHERER, D. SAEMANN & W. WEISE (1971): Beobachtungsbericht 1967 Teil 2 (Hühner-Sperlingsvögel). – Actitis 5, 1–68.

–, –, – & – (1972): Beobachtungsbericht 1968. – Actitis **6**, 1–128.

HELM, F. (1916): Ornithologische Beobachtungen an den Bergwerksteichen von Großhartmannsdorf und Berthelsdorf bei Freiberg. – J. Ornithol. **64**, 252–267.

HERING, J. & E. FLÖTER (2000): Rastbestände und Phänologie der Möwenvögel (Laridae, Sternidae) im Stadtgebiet von Chemnitz. – Veröff. Mus. Naturkd. Chemnitz **23**, 63–68.

HEYDER, R. (1913): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des östlichen Erzgebirges. – J. Ornithol. **61**, 455–468.

– (1916): Ornis Saxonica. – J. Ornithol. **64**, 165–228.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

– (1934): Der Großhartmannsdorfer Großteich, die bedeutendste Sammel- und Brutstätte für Wassergeflügel im Erzgebirge. – Mitt. Landesver. Sächs. Heimatschutz **23**, 51–58.

– (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig.

HÖSER, N. (1997): Die Brutvögel des Teichgebietes und Stausees Windischleuba: Übersicht über den Brutbestand 1953–1996. – Mauritiana (Altenburg) **16**, 381–407.

–, M. JESSAT & R. WEISSGERBER (1999): Atlas der Brutvögel des Altenburger und Kohrener Landes. – Ibid. **17**, 1–212.

HUMMITZSCH, P., N. HÖSER & D. SAEMANN (1998): Lachmöwe – *Larus ridibundus* L., 1766. – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 249–252.

KRONBACH, D. & W. WEISE (1993): Ornithologischer Beobachtungsbericht für das Gebiet des Regierungsbezirkes Chemnitz über die Jahre 1989, 1990 und 1991. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **7**, 159–170.

– & – (1994): Ornithologischer Beobachtungsbericht für das Gebiet des Regierungsbezirkes Chemnitz über die Jahre 1992 und 1993. – Ibid. **7**, 325–334.

–, H. MEYER & W. WEISE (1987): Ornithologischer Beobachtungsbericht aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt über die Jahre 1983 und 1984. – Actitis **25**, 5–20.

–, – & – (1989): Ornithologischer Beobachtungsbericht aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt über die Jahre 1985 und 1986. – Actitis **26**, 3–16.

–, – & – (1992): Ornithologischer Beobachtungsbericht aus dem Bezirk Chemnitz über die Jahre 1987 und 1988. – Actitis **28**, 66–96.

LITZBARSKI, H. (1975): Der Brutbestand der Lachmöwe in der DDR – Bestandserfassung 1973. – Falke **22**, 293–299.

– (1982): Der Brutbestand der Lachmöwe in der DDR – Bestandserfassung 1978. – Falke **22**, 234–241, 249.

MEY, E. (1970): Die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) in Thüringen. – Thür. Ornithol. Rundbrief **16**, 16–23.

– (1986): Lachmöwe – *Larus ridibundus* L., 1766. – In: KNORRE, D. v., G. GRÜN, R. GÜNTHER & K. SCHMIDT (Hrsg.): Die Vogelwelt Thüringens. – Jena, pp. 184–185.

OERTEL, S. & D. SAEMANN (1978): Jahresbericht 1976 und 1977 der AG Avifaunistik im Bezirk Karl-Marx-Stadt. – Actitis **15**, 59–84.

ROST, F. (2000): Der Brutbestand von Höckerschwan *Cygnus olor* und Möwen (Laridae) 1999 in Thüringen. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **4**, 29–39.

SAEMANN, D. (1973): Beobachtungsbericht 1969–1972 der AG Avifaunistik im Bezirk Karl-Marx-Stadt. – Actitis **9**, 1–98.

– (1976): Die Vogelfauna im Bezirk Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1959 bis 1975. – Actitis **11**, 3–85.

SCHÖNFUSS, G. (1982): Lachmöwen als Brutvögel des Vogtlandes. – Vogtland-Jahrbuch 1982, 74–76.

SCHULENBURG, J. (1993): Avifaunistische Bestandsanalyse für das Naturschutzgebiet „Großhartmannsdorfer Großteich", Landkreis Brand-Erbisdorf. – Unveröff., 31 S.

SEIFERT, B. (1978): Die Vogelwelt der Helmsdorfer Schlammteiche. – Actitis **15**, 3–58.

STEFFENS, R., R. KRETZSCHMAR & S. RAU (1998): Atlas der Brutvögel Sachsens. – Dresden.

JENS HERING, Wolkenburger Straße 11, 09212 Limbach-Oberfrohna (E-Mail: jenshering.vso-bibliothek@t-online.de)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 2002-06

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Hering Jens

Artikel/Article: Die Lachmöwe (Larus ridibundus) als Brutvogel in Südwestsachsen 359-378